

„Ich spiele es auf meine Art“

Claudia Renner als Sally Bowles im Musical „Cabaret“

Von Julia Hochstenbach

Der Nationalsozialismus rollt mit Macht heran im Berlin des Jahres 1930. Er macht nicht vor den Türen des „Kitkat-Clubs“ Halt, der eine grellbunte Gegenwelt voll lasziver, glitzernder Schrägheiten errichtet, und auch nicht vor privaten Beziehungen: Die ältsche Pensionswirtin Frl. Schneider löst die späte Verlobung mit ihrem langjährigen jüdischen Zimmergast; der junge amerikanische Schriftsteller Cliff Bradshaw, eben noch in Erwartung eines ersten Familienglücks mit dem Clubsternchen Sally Bowles, verlässt das braun durchsetzte Deutschland allein, denn Sally hält an ihrer Showgirl-Karriere fest: Sie lässt das Kind abtreiben und bleibt einsam zurück. Mit hinreißendem musikalischem Drive erzählt das Musical „Cabaret“ von sichtbarer und unsichtbarer Gewalt, von den Reibungen von Verdrängung und Realität.

Mit gesammelten Kräften aus Oper, Schauspiel und Tanz wird das Theater und Orchester Heidelberg das Musical in der Regie Andrea Schwalbachs auf die Bühne bringen. Als Sally kommt ein hochkarätiger Gast hinzu: Claudia Renner, als Schauspielerin auf Bühnen wie dem Hamburger Thalia Theater, Staatstheater Stuttgart, dem Deutschen Theater Berlin oder dem Düsseldorfer Schauspielhaus beheimatet und mit Regisseuren wie Andreas Kriegenburg, Robert Wilson, Volker Lössch oder Stephan Kimmig tätig. Im Gespräch erzählt sie von guten Musicals, Verdrängung und Lebenszielen.



Eine Theatergarderobe, eingefügt in eine Hinterbühne: Die Räume der „Cabaret“-Bühnenbildnerin Nanette Zimmermann verschränken sich ähnlich wie die privaten und politischen Realitäten im Musical. Foto: N. Zimmermann

> Du bist Schauspielerin, hast aber auch einen Jazzballadenabend, Musicals oder sogar Oper („Figaro“ am Düsseldorfer Schauspielhaus) gemacht. Wie siehst du dem Heidelberger „Cabaret“ entgegen?

Ich freue mich riesig darauf! Ich komme zwar vom Schauspiel her, habe aber von klein auf auch gesungen, musiziert und getanzt; die Mischung liebe ich sehr. Und dann gibt es wenige Musicals, die so in die Tiefe gehen wie dieses: „Cabaret“ gibt mir Futter zum Spielen! Hier macht sich eine Bedro-



Die Schauspielerin Claudia Renner. Foto: A. Taake

hung breit, der sich keiner entziehen kann. Sally versucht, sich in den Glamour zu retten. Doch die Welt ist nicht heil, am Ende breitet sich eine solche Verlorenheit aus. Das betrifft auch uns, auch heute stehen die Bedrohungen ja manchmal direkt vor der Haustür und man muss sich dazu verhalten, ob bewusst oder verdrängend. Der Kit-Kat-Club ist so ein Fantasie-Ort, der einlädt, sich in seine Träume und Sehnsüchte zu flüchten. Aber das Stück zeigt, dass man der Wirklichkeit nicht entgehen kann.

> Auch der Charakter der Sally ist nicht eindimensional – sehr ambivalent, schwer zu fassen.

Ja, und damit eine sehr reizvolle Rolle! Sally ist naiv, verspielt, berechnend, durchtrieben, lebensgierig, egoistisch, genussüchtig, sprunghaft. Wer sie ist, ist eigentlich unklar: Sie hat sich ein Leben ausgedacht, das sie gern hätte, und spielt sich und den anderen eine Rolle vor. Und sie ist völlig unpolitisch – ob sie nun nichts sieht oder nichts sehen will, in jedem Fall ist sie dafür viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Alles in allem übernimmt sie überhaupt keine Verantwortung.

> Erkennst du etwas von ihr in dir wieder, oder ist sie dir ganz fremd?

Ich bin ein völlig anderer Mensch. Sally treibt ihr Kind für die Karriere ab, für mich war Familie schon immer das Wichtigste überhaupt. Mein Kind – ich habe einen elfjährigen Sohn – steht für mich ganz oben, auch wenn ich natürlich trotzdem gern arbeite. Aber gerade das ist natürlich spannend – etwas zu spielen, das so anders ist als ich.

> Liza Minnellis Ruhm begann mit ihrer Verkörperung der Sally in der berühmten „Cabaret“-Verfilmung. Ist es schwierig, sich mit einem so bekannten Vorbild in Vergleich zu bringen?

Überhaupt nicht. Ich bin ein ganz anderer Typ als Liza Minnelli – das wird eine völlig andere Nummer. Ich werde es auf meine Art machen.

**> Premiere „Cabaret“, 12. April, 19 Uhr, Marguerre-Saal
Weiterer Termin: 21. April, 19.30 Uhr**